

LESETIPPS GRUNDSCHULE



37



Oliver Pautsch nach Sir Arthur Conan Doyle: Sherlock Holmes, der Meisterdetektiv. Der unsichtbare siebte Mann. Mit Bildern von Dominik Rupp. Arena 2020 · 67 S. · 9.00 · ab 8 · 978-3-401-71534-6 ★★★★★

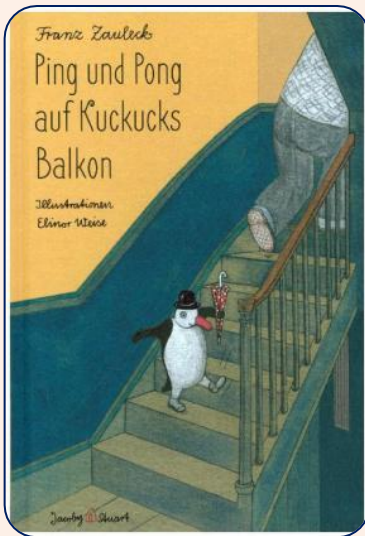
Wieder ein Raub im Hotel Cosmopolitan – dabei hat Meisterdetektiv Sherlock Holmes doch erst vor kurzem dort ermittelt und einen brennenden Fall gelöst. Jetzt steht Bob, einer der Pagen des Hotels, wieder vor ihm und bittet um Hilfe. Allerdings ganz anders, als Watson es zunächst annimmt, denn Bob ist besorgt, weil seine Mutter ihn zur Kündigung zwingen will. Im Hotel ist es einfach zu gefährlich, hier kann ihr Sohn nicht sicher sein.

Holmes ist natürlich sofort zur Stelle und versichert allen schnell, dass die Einbrüche im Hotel nicht der Rede wert seien. Es handle sich nur um ein Ablenkungsmanöver für ein viel größeres Verbrechen, das längst in vollem Gange ist. Sechs Verbrecher sind aus dem Gefängnis ausgebrochen – und hinter ihnen muss noch ein siebter, bisher unbekannter Mann stehen, der hier die Fäden zieht ...

Frei nach Motiven von Conan Doyle erinnert Oliver Pautsch hier eine spannende Geschichte mit Holmes als Hauptfigur und – wie im Original – mit Watson als Erzähler. Dem jungen Leser werden zu Beginn nicht nur die Hauptfiguren kurz vorgestellt, sondern auch ein paar Aussprachetipps gegeben, damit ihm die englischen Namen nicht so schwer fallen. Die Sätze sind für Erstleser in Länge und Wortschatz angemessen, nur manchmal gibt es schwierigere Begriffe, die dann aber auch im Text thematisiert und erklärt werden. Immerhin kann nicht jeder so viel wie Holmes wissen, da muss auch Watson ab und an mal nachhaken. Dabei kann man aber auch gleich etwas lernen, zum Beispiel über die Einzigartigkeit eines Fingerabdrucks, den der Detektiv mit großer Begeisterung untersucht.

Die spannende Geschichte mit allerlei Wendungen wird durch die Illustrationen von Dominik Rupp sehr schön ergänzt. Mal sind es ganzseitige Szenen, die Polizisten am Tatort oder Holmes bei der Untersuchung einer Gefängniszelle zeigen, mal nur einzelne Gegenstände oder Figuren, die zur aktuellen Handlung dieser Seite gehören.

Insgesamt ist auch dieser Band aus der Reihe „Klassiker einfach lesen“ bei Arena gut gelungen und wird hoffentlich viele für das Lesen begeistern. [ruth van nah!]



Franz Zauleck: Ping und Pong auf Kuckucks Balkon. Eine Sommergeschichte. ill. von Elinor Weise. Jacoby & Stuart 2019 · 100 S. · 13.00 · ab 8 · 978-3-96428-024-4 ★★★★★

„Oh, wie schön! Ein Buch mit tollen Illustrationen über einen Pinguin!“ Das war mein erster Gedanke, als ich das Buch in die Hand nahm. Schon sehr schnell wurde ich eines Besseren belehrt, denn Herr Ping ist beileibe kein Pinguin, darauf legt er Wert. Nur, was ist er eigentlich?

Herr Kuckuck ist ein ganz normaler Mensch. Etwas einsam und mit festen Gewohnheiten, aber ansonsten ganz normal. Jeden Tag kommt er zum Zeitungskiosk und kauft seine Zeitung. Dort trifft er eines Tages auf Herrn Ping, der in einer Ecke steht und hofft, dass ihn jemand mitnimmt, denn die Zeitungsverkäuferin möchte in den Urlaub. Herr Kuckuck hat Erbarmen und nimmt den wunderlichen Kerl mit Hut und Schirm, der sich sehr gewählt ausdrückt und die Bedeutung der Worte auf die Waagschale legt, mit nach Hause.

Herr Kuckuck hat es mit seinem kleinen wortklauberischen Gast nicht ganz leicht, denn Herrn Pings Gewohnheiten und Bedürfnisse weichen von denen eines Menschen doch ab. So badet er zur Abkühlung im Spülkasten und gerät in Verzückung, als er dort einen Automatikstöpsel (eigentlich das Ablaufventil) findet. Neben elektrischen Geräten wie Staubsaugern, Föhnen und Automatikstöpseln versetzen Herrn Ping besondere Wörter in helle Aufregung, die er penibel in einem kleinen braunen Büchlein notiert: „Das ist – lachen Sie bitte nicht – das ist mein Wortschatz. [...] Der gehört mir allein.“ (S. 47) Als Herr Ping dann in Herrn Kuckucks Abwesenheit ein sehr merkwürdiges Telefonat führt und dann ein Herr Pong vor Herrn Kuckucks Tür auftaucht, der Herr Ping bis auf Gehrock und Knopfaugen gleicht, driftet die Geschichte in humorvolle Absurdität ab.

Die Einordnung in ein Genre wird diesem Buch nicht gerecht, denn dieses Buch erweitert die Grenzen und erschafft etwas ganz Eigenes, Unnachahmbares, das sich zwischen süßer Erzählung, Kinderbuch, Märchen und absurdem Theater bewegt. Ganz besonders schön sind die Illustrationen, die zum Träumen einladen. Sie sind in gedeckten Farben gehalten und dennoch farbenfroh. Sie geben der Geschichte Ruhe und Unterhaltung in einem. Nach jeder Kapitelüberschrift folgt eine kurze Kapiteleinleitung, die fast noch goldiger ist als das nachfolgende Kapitel selbst, da sie im Schreibriftstil gehalten und mit Unterstreichungen und kleinen Piktogrammen versehen ist.

Die Qualität des Buches, vom Einband, über den Druck bis hin zu den Illustrationen ist ungewöhnlich hochwertig für ein Kinderbuch und passt damit zum Inhalt ganz einwandfrei. Bei diesem Buch spürt man, dass sich jemand Gedanken gemacht hat und damit dem Leser ein ganz besonderes Geschenk beschert hat. [sara rebekka vonk]



Anna Woltz: *Sonntag, Montag, Sternentag*. a.d. Niederländischen von Andrea Kluitmann, ill. von Lena Hesse. Carlsen 2020 · 65 S. · 10.00 · ab 7 · 978-3-551-55768-1 ★★★★★

Es gibt Bücher, die schlägt man auf und ist verliebt: in die Sprache, die Figuren, die Geschichte und die Illustrationen. Man vergisst alle Dinge, die gerade passieren, taucht ein und wünscht sich den Figuren zu begegnen. Genau das ist Anna Woltz – schon wieder, muss man fast hinzufügen – gelungen, denn ihr erster Kinderroman, *Sonntag, Montag, Sternentag*, ist eine wunderbare Kindergeschichte, die man als Schwellenbuch zwischen dem Erstlesebuch und dem Kinderroman bezeichnen kann und die die jungen Leser*innen in ihren Bann ziehen wird. Der einzige Fehler ist: Die Geschichte ist nach knapp 65 Seiten vorbei, man möchte mehr lesen von der Erfinderin Nora, ihrem Nachbarnfreund und Sternengucker Ben, aber auch ihren Brüdern.

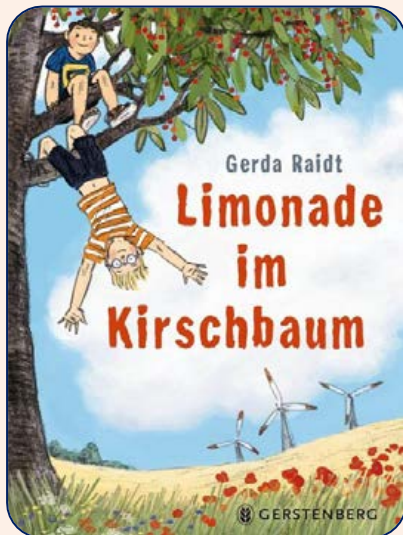
Die Geschichte beginnt an einem Freitag, die Ich-Erzählerin Nora stellt sich vor und bemerkt, dass ins Nachbarshaus eine Familie mit einem Jungen einzieht. Dieser ist unfreundlich und wortkarg, und Nora möchte einen „Jungen-Pümpel“ erfinden, um sich zu wehren oder auch den Jungen einfach verschwinden zu lassen. Und dann muss sie noch feststellen, dass Ben ebenfalls sein Zimmer auf dem Dachboden hat und es eine Verbindungsluke zwischen den Häusern gibt. Doch Ben und Nora nähern sich an, lernen sich kennen und Ben vertraut ihr seine Sorgen an. Klar, dass die Erfinderin Nora Ben helfen wird ...

Sonntag, Montag, Sternentag ist eine warmherzige Freundschaftsgeschichte, die zunächst sich langsam entfaltet und ruhig erzählt wird. Gekonnt fokussiert sich Woltz nur auf die beiden Figuren Ben und Nora, gibt diesen Raum, sich zu entwickeln, sich kennenzulernen und sich zu vertrauen, während die Elternfiguren im Hintergrund agieren und lediglich Noras Bruder zu einer Helferfigur wird. Aber es ist diese Konzentration auf die Kinder, die erneut Woltz' Erzählkraft beweist. Nora, die an die früheren Mädchenfiguren erinnert und durchaus die jüngere Schwester von Tess aus *Meine wunderbar seltsame Woche mit Tess* oder *Fitz aus Gips* oder *Wie ich an einem einzigen Tag die Welt reparierte* sein könnte, blickt skeptisch auf die männliche Welt, lässt sich nicht ärgern, wirkt vorlaut und steckt voller verrückter Einfälle, die sich dann in ihren Erfindungen widerspiegeln. Ben dagegen wirkt ruhig, aber auch unsicher, blickt in die Sterne und kann darüber viel erzählen. Aber er ist auch schüchtern und erst dank Nora gewinnt er etwas Mut.

Obwohl Woltz ein in der Kinderliteratur bekanntes und tradiertes Narrativ aufgreift, ist ihre Geschichte trotzdem anders. Das mag an dem Dachboden liegen, an den Sternen oder auch der sprachlichen Gestaltung des Romans, denn Woltz greift auf Neologismen zurück, erschafft eine atmosphärische Dichte und zeigt so, dass auch Kindergeschichten für jüngere Leser anspruchsvoll und überraschend sein können. Sätze wie „Es ist doch langweilig, immer einfach in sein eigenes Haus reinzukönnen, oder?“ zeigen, dass Nora auch anders denkt und kreativ mit neuen Situationen umgeht.



Anna Woltz ist das Kunststück gelungen, einen Schwellenroman für Kinder, die sich gerade das automatisierte Lesen aneignen, zu schreiben, ohne auf die literarästhetischen Feinheiten zu verzichten und zugleich zu zeigen, dass es für das Erzählen von Geschichten nicht allzu viel Schnickschnack braucht: Zwei überzeugende Figuren und ein einziger Handlungsstrang reichen aus, um Lesegenuss zu empfinden! [jana mikota]



Gerda Raidt: *Limonade im Kirschbaum*. Gerstenberg 2020 · 143 S. · 13.00 · ab 8 · 978-3-8369-6023-6 ★★★★★

Otto liebt seine Hörbücher. Mit ihnen kann er in fremde exotische Welten abtauchen, Abenteuer erleben, sich in Gefahr begeben und zum Helden werden. Selber lesen ist viel zu mühsam. Hörbücher dagegen sind die reinste Entspannung. Eigentlich sollten Eltern diese Art der Beschäftigung lieben, Otto nörgelt nicht herum, nervt seine Eltern nicht, macht sich nicht draußen schmutzig, hält sich immer in sicheren, gut erreichbaren Innenräumen ohne Insekten, Autostraßen und wilden Tieren auf und bringt keine unangemessenen Freunde mit nach Hause.

Aber unerklärlicherweise sind seine Eltern von den Hörbüchern alles andere als begeistert. Der Junge soll auch mal nach draußen gehen, mit Freunden spielen, auf Bäume klettern, Sport machen. Aber nur, wenn er immer Mamas Handy mitnimmt und alle zehn Minuten anruft, dass er noch nicht gefressen wurde. Und nur, wenn der Baum nicht zu hoch ist. Und nur Freunde, die einen guten Einfluss haben. Da bleibt Otto doch viel lieber bei seinen Hörbüchern.

Ottos Eltern lassen sich viel einfallen, um ihn von seinen Hörbüchern wegzulocken, aber nichts hat bisher funktioniert. Auch das Baumhaus zum Selberbauen, das Mama bestellt hat, wird nicht helfen, weiß Otto. Leider muss er trotzdem beim Aufbau im Garten des Wochenendhauses helfen und stellt sich dabei so ungeschickt an, dass seine Eltern sofort wieder schlechte Laune haben. Und dann gibt es auch noch nur Grünzeug und Gemüse aus dem Garten und Limonade aus Blättern zum Mittagessen und sie zanken sich mit dem Nachbarn.

Als Papa beim Schrauben von der Leiter fällt und zum Röntgen ins Krankenhaus muss, hat Otto endlich den Rest des Tages frei, um in seinen Fantasiewelten zu versinken. Doch daraus wird nichts, denn plötzlich steht ein kleiner dicker Junge vor dem Gartentor und möchte Otto sein Baumhaus zeigen. Und da beginnt ein wunderbares Abenteuer in der echten Welt für Otto, das mindestens genauso toll wie in seinen Hörbüchern wird.

Otto ist der geschätzt elfjährige Ich-Erzähler. Die ganze Handlung spielt innerhalb eines Wochenendes. Otto kann spitze erzählen. Seine Eltern beschreibt er sehr genau, in ihren Launen und ihrem Verhalten und wie sie ihn zu beeinflussen versuchen. Man hört aus jedem seiner Worte, dass er furchtbar genervt ist und nur endlich sein Hörbuch wieder anstellen will. Er kann sehr



gut in Worte fassen, was ihm nicht passt, und den Rest bekommt man durch seine Beschreibungen mit. Ottos Eltern erfüllen wunderbar viele Klischees, aber am Ende bekommen sie glücklicherweise auch mal eins auf den Deckel.

Mit Otto geht eine große Änderung einher, er wird vom menschencheuen Stubenhocker zu einem normal interessierten Jungen. Eigentlich lässt er sich von Finn nur aus Höflichkeit dessen Baumhaus zeigen, aber Finn entdeckt unabsichtlich Ottos Begeisterung für Geschichten und im Dorf gibt es genug geheimnisvolle Orte, zu denen man sich eine Menge Geschichten ausdenken kann, an denen man dann real teilnehmen kann. Außerdem möchte Otto vor Finn, der trotz seiner Dicklichkeit ziemlich fit ist, nicht zugeben, dass er nicht auf Bäume klettern kann oder Höhenangst hat. Am Ende der Persönlichkeitsentwicklung hat Otto nicht nur einen Freund und sein erstes aufgeschürftes Knie, auf das er sehr stolz ist, sondern er hat auch gelernt, auszudrücken, was er will, und nicht immer zu machen, was seine Eltern von ihm wollen, nur weil sie denken, dass es auf eine abstrakte Art und Weise besser für ihn (oder sie) ist. Spannung gibt es nicht in dieser Geschichte, zugegeben, es fehlt ein wenig an Inhalt, aber auch eine Mauer erklettern kann zu einem Abenteuer werden.

Insgesamt ein sehr deutlich formuliertes Buch über die ersten Schritte zur Unabhängigkeit der Kindern von ihren Eltern. Es wird nicht um Verständnis, sondern um Akzeptanz gebeten, also die Fähigkeit, die Sprösslinge eigene Entscheidungen treffen zu lassen und nicht immer zu bevormunden. Es schadet sicherlich nicht, wenn auch einige Eltern diese Geschichte lesen. [julia kohn]



Monika Utnik-Strugała: Auf geht's nach Italien! Eine Reise ins Land von Pizza, Eiscreme und vielem mehr ... ill. von Anna Ładocka. Kleine Gestalten 2019 · 160 S. · 17.90 · ab 8 · 978-3-89955-833-3 ★★★★★

Reiseführer haben manchmal am Rande kleine Kästen mit Fun facts. In dieser fröhlichen bunten Kulturgeschichte Italiens, ursprünglich aus Polen, stehen diese fun facts im Vordergrund. Witzigerweise hat es eine ganze Weile gedauert, bis ich überhaupt gemerkt habe, dass dieses Buch eigentlich für Kinder ist. Geschrieben ist es in diesem lockeren Stil, in dem zunehmend auch Sachbücher für Erwachsene verfasst werden. Lediglich die Tatsache, dass der Sprachstil nicht nur knapp ist, sondern viele Dinge auch stark vereinfacht werden, was mir vor allem in den Ausführungen zur Sprachgeschichte aufgefallen ist, macht das Buch eher zu einem Buch für Kinder.

Jeweils auf einer oder mehreren Doppelseiten werden hier die interessantesten Aspekte Italiens näher beleuchtet, beginnend mit der allgemeinen Geschichte und wichtigsten Daten zum Land über diverse Sehenswürdigkeiten, Gegenden und kulinarische Highlights bis hin zu einer Hand voll einfacher Rezepte zu typisch italienischen Gerichten wie Tiramisu und Melone mit Parmaschinken. Man erfährt z.B., wieso große Errungenschaften als „Meilensteine“ bezeichnet werden, man lernt etwas über die Geschichte der Tortellini und wieso



Italien eigentlich so heißt. Eine Karte markiert die 25 wichtigsten Orte und wofür sie bekannt sind. Hinten findet man auf zwei Doppelseiten ein Glossar mit italienischen Ausdrücken und ihrer jeweiligen Übersetzung, aber auch einer ungefähren Wiedergabe der Aussprache, die ich kindgerecht finde. Neben allgemeinen Ausdrücken wie *grazie* ‚danke‘ und *Come va?* ‚Wie geht’s?‘ findet man auch ein unterhaltsames Gespräch über einen Hund, der eigentlich ein Tiger ist – vielleicht nicht tatsächlich nützlich im Gespräch, aber sehr unterhaltsam für Kinder. Zu dem Glossar muss ich leider anmerken, dass hier nur sechs sehr spezifische Begriffe wie „Barock“ erklärt werden, sodass man sich fragen muss, ob diese Erklärungen nicht in den entsprechenden Kapiteln besser aufgehoben gewesen wären. Für nur sechs willkürliche Begriffe hätte es kein eigenes Glossar gebraucht.

Die bunten und lustigen Illustrationen von Anna Ładecka im grafischen Stil sind gleichzeitig schlicht und wild und passen zu dem lockeren Charakter des Buches. Lediglich das Cover finde ich mit dem weißen Hintergrund eher trist. Die darauf abgebildeten Elemente geben zwar einen guten Vorgeschmack auf die Illustrationen, im Buch selbst sind diese aber vorteilhafter angeordnet und wirken nicht so verloren, da sie eine größere Fläche einnehmen als auf dem Cover.

Dieses Buch ist eine schöne Möglichkeit für Kinder, in diesem Sommer von zuhause aus einen Hauch Italien zu sehen und sich auf die ganzen Sachen zu freuen, die man irgendwann dort besichtigen kann. [natalie korobzow]



Jana Scheerer: *Geister sind unser Geschäft. Aus den Akten der Detektei Donnerschlag (Bd. 2)*. ill. von Uwe Heidschötter. Atrium 2020 · 192 S. · 14.00 · ab 10 · 978-3-96177-062-5 ★★★★★

Die ostfriesische Küste hat diverse Kulturgüter mit spannenden Geschichten aus der Seefahrt. Das romantisch verklärte Zeitalter der Piraten und Handelsleute zieht bis heute (auch junge) Touristen immer wieder in seinen Bann. Allerdings nur solange, bis die Piraten von den Toten auferstehen und beginnen ‚in den Örtchen herum zu spuken! Wenn das passiert, braucht man einen fähigen Detektiv, der den Geschehnissen unerschrocken auf den Grund geht.

Harald Donnerschlag nimmt seine Berufung als Detektiv sehr ernst. Damit er und seine Detektei bei den Ermittlungen keine Fehler machen, hat er 30 Detektivregeln aufgestellt, an die er sich akribisch hält. Bei seinen Ermittlungen erhält er auch diesmal wieder Hilfe: Seine Co-

Detektivin Trix, die anlässlich seines Geburtstages aus Humburg anreist und gerade pünktlich zum Start des zweiten Falls der Detektei Donnerschlag kommt, und Wiebke, die Recherchen anstellt, sind wieder dabei. Der vertrackte neue Fall betrifft das ganze ostfriesische Dorf Ruckelnsen („Das Juwel am Schlick“) und beginnt damit, dass fast die Hälfte aller Haushalte nur noch grünes, nach Hühnchen stinkendes Wasser aus dem Hahn bekommt. Als dann auch noch die Schafe mit grünen Totenköpfen dekoriert werden, steht es für Harald außer Frage, dass er ermitteln muss! Die Ermittlungen führen über die Bürgermeisterin Frau Schuhpisser und ihren Mann, über den

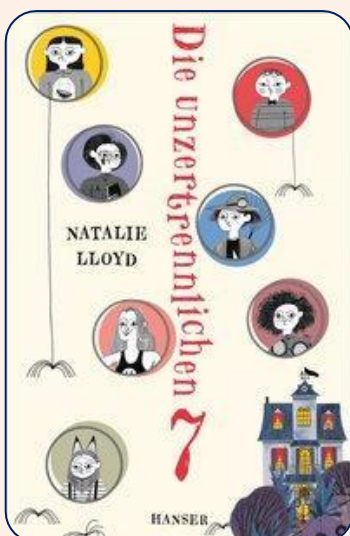


schrulligen Käpt'n Flock und Wiebkes Mutter bis hin zu einer längst verstorbenen Piratin: der Grünen Johanna. Die taucht nämlich mit schauerlichen Drohungen während einer Lesung auf und versetzt das Publikum und die Ruckelner Bevölkerung in Angst und Schrecken. Was hat es mit all diesen Erscheinungen und dem neuen Fantasy-Roman über die Grüne Johanna auf sich? Ist es tatsächlich eine Warnung, dass sich niemand auf die Suche des Schatzes der Grünen Johanna machen soll? Gibt es diesen Schatz wirklich? Oder geht es um etwas ganz anderes?

Eine ganz besondere Note geben dem Buch die Illustrationen. Schon das Buchcover verrät so einiges: Harald im Trenchcoat, mit hochgeschlagenem Kragen und Detektivhut steht neben einem verdattertem Schaf, das mit grünen Totenköpfen übersät ist und im Hintergrund „spukt“ die Grüne Johanna. Die charmanten Illustrationen lockern den Text auf und bilden die goldigen Charaktere des Buches mit einem Augenzwinkern ab. Schön sind auch die kurzen Inhaltsangaben, die über jedem Kapitel wie Appetithäppchen stehen und Lust auf das nächste Kapitel machen.

Bei der Aufklärung ihrer Fälle nutzen die Mitglieder der Detektei Donnerschlag die neuen Medien und sind generell sehr fortschrittlich und genau. Außerdem erhalten sie bei diesem Fall unerwartet Hilfe von den beiden Katzen Miss Money Penny und Fräulein Karnelia. Und nach vielem Hin und Her, zahlreichen Verdächtigen und verworrenen Zusammenhängen kommt die Wahrheit erst am Ende zum Vorschein.

Da Haralds Oma über die Osterfeiertage verreist ist und sein großer Bruder es nicht schafft, pünktlich aus Humbug anzureisen, haben die drei bei ihren Ermittlungen weitestgehend freie Hand und sie können sich gemäß der Detektivregeln 2, 5 und 27 und 30 („*Ein Detektiv darf nicht die Fassung verlieren, und wenn er sie doch verliert, muss er so tun, als hätte er sie noch*“, „*Alles ist wichtig, bevor es sich als unwichtig herausgestellt hat*“, „*Ein Detektiv gibt sich nicht mit übernatürlichen Erklärungen zufrieden*“, „*Ein Detektiv macht selten Fehler. Aber wenn doch, muss er sie eingestehen können.*“) ihrem Fall widmen, an dessen Ende eine durchaus überraschende Lösung steht. Nichts ist wie es scheint! Ein spannender und unterhaltsamer Kriminalroman, mit einem Schreibstil, der fesselt und zum Schmunzeln anregt. [sara rebekka vonk]



Natalie Lloyd: Die unzertrennlichen 7. a. d. Englischen von Sandra Knuffinke & Jessika Kominka. Ill. von Júlia Sardà. Hanser 2020 · 272 S. · 15.00 · ab 9 · 978-3-446-26617-9 ★★★★★

In der Nähe des kleinen Küstenstädtchens Bad Trostlos mitten im Moddermoor wohnt die Familie Problemski. Während Mama und Papa Problemski als Archäologen im Auftrag der Königin von Andorra einen Großteil des Jahres unterwegs sind, kümmern sich die sieben Problemski-Geschwister, von denen jeder an einem anderen Wochentag geboren wurde, gegenseitig umeinander. Jedes der sieben Geschwister hat ein anderes Talent, sei es nun ein



Händchen für ausgefallene Pflanzen oder Zirkusspinnen, erstaunliche Kletterfähigkeiten und eine Vorliebe fürs Reimen, oder auch das Talent des jüngsten Problemskis, Dufte, seine Gefühle und Gedanken den Geschwistern durch unterschiedliche Pupseduftnoten mitzuteilen. Als eines Tages plötzlich das Problemskihaus im Moddermoor einstürzt, sind die Sieben mehr denn je aufeinander angewiesen. Zum Glück hat ihr Großvater Frank Problemski den Kindern vor einigen Jahren die Besitzurkunde zu seiner Villa in Bad Trostlos hinterlassen, wo die sieben Geschwister gemeinsam mit ihrem Hausschwein Ichabod nun Zuflucht finden. Und das gerade noch rechtzeitig, denn gerade war die unsympathische Desdemona O´Pinion, die Nachbarin ihres Großvaters, dabei, die Villa zu kaufen. Angeblich soll Frank Problemski dort nämlich vor langer Zeit einen Schatz versteckt haben, den sich Desdemona nun unter den Nagel reißen will. Auf Desdemonas Drängen hin setzt der Bürgermeister den Problemskis eine dreiwöchige Frist, binnen der sie entweder Dokumente vorlegen müssen, die ihre Identität als Franks Enkel beweisen, oder in der ihre Eltern auftauchen müssen. Um zusätzlichen Druck auszuüben, beginnt Desdemona zudem noch eine Hetzkampagne unter den Nachbarn und will die Kinder mithilfe einer Petition loswerden. Fest entschlossen, sich nicht einschüchtern zu lassen, machen sich die unzertrennlichen Sieben daran, die Herzen der Bad Trostloser zu erobern und gleichzeitig den Schatz ihres Großvaters zu finden, bevor Desdemona ihn entdeckt. Beides keine einfachen Aufgaben, doch die Problemskis wären nicht die Problemskis, wenn sie nicht noch das ein oder andere Ass im Ärmel hätten ...

Eines steht schon nach wenigen Seite dieser kurzweiligen Kinderbuchlektüre fest: Die Autorin hat Fantasie! Und zwar im Überfluss! Das zeigt sich nicht nur in jedem einzelnen der Problemskikinder mit seinen ganz individuellen Stärken, Schwächen, Ängsten und Sehnsüchten, sondern auch in jeder Nebenfigur, jedem Schauplatz und jedem anderen noch so kleinen Detail des turbulenten Plots. Diese Kreativität und die schrillen und skurrilen Ideen setzen sich bis in die Namensgebung fort, die im englischen Original vermutlich etwas anders war, in der deutschen Übersetzung aber ganz sicher auch jede Menge Charme versprüht. Zu einer weiteren Stärke des Buches gehören definitiv die vielen kleinen subtil übermittelten Werte und Botschaften an die jungen Leser, die durch die besonderen Charaktere und deren Beziehungen untereinander nicht nur gezeigt bekommen, dass es durchaus etwas Schönes und Erstrebenswertes ist, anders zu sein, dass man gemeinsam alles erreichen kann und natürlich, dass hinter jedem Menschen mehr steckt, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Freundschaft und der Mut, zu sich selbst zu stehen, sind ganz zentrale Themen in diesem Kinderbuch, die altersgerecht aufbereitet und vermittelt werden.

Lediglich zwei Kleinigkeiten haben mich ein wenig an dem Buch gestört. Zum einen habe ich mich mit der Altersempfehlung recht schwergetan. Inhaltlich und sprachlich ist das Buch wohl für Kinder ab 9 Jahren empfehlenswert, jüngeren Lesern dürfte es zum Teil schwerfallen, dem Geschehen zu folgen und Zusammenhänge herzustellen. Gleichzeitig ist der Humor des Buches gelegentlich wohl eher auf eine jüngere Zielgruppe ausgelegt. Bestes Beispiel sind hier die Puppe des jüngsten Problemski-Kindes, die eine zentrale Rolle im Buch einnehmen und von der Idee her vielleicht ganz nett sind, bei älteren Kindern aber wohl eher nicht mehr für ein Lachen sorgen können. Darüber hinaus fand ich persönlich den Illustrationsstil nicht ganz passend. Diese farben- und lebensfrohe Familie wird auf sehr kantige, düstere und eher unsympathische Art dargestellt, die den Charakteren und dem gesamten Setting des Buches einfach nicht gerecht wird.



Trotz dieser zwei kleineren Kritikpunkte sind die Problemskis aber zweifellos sehr liebenswerte und witzige Helden, die man gerne auf ihren Abenteuern begleitet, sodass man sich nach der Lektüre zweifellos auf die Fortsetzung der Reihe freut – schon alleine, um zu sehen, welche abgefahrenen Ideen die kreative Autorin in Band zwei präsentieren wird! [tatjana mayeres]



Andrea Poßberg & Corinna Böckmann: Die grünen Piraten. Plastikplage im Biebersee. Südpol 2020 · 128 S. · 9.90 · ab 9 · 978-3-96594-029-1 ★★★★★

Die grünen Piraten, bestehend aus den Geschwistern Ben und Flora, den Stiefbrüdern und besten Freunden Lennart und Yannik und der Organisatorin Pauline, haben schon wieder einen neuen Auftrag in Sicht. In ihrem kleinen Städtchen Bieberheim wurde ein Umweltpreis ausgelobt für die beste Idee, die Stadt umweltfreundlicher zu gestalten. Natürlich will jeder den hoch dotierten Preis gewinnen, der Fußballverein, die Stadtwerke, der Bürgermeister, Miranda, die Verbündete und Chemikerin der grünen Piraten, aber auch ihre ärgsten Feinde Marvin und Ludger, und natürlich die grünen Piraten selbst.

Doch dann werden die Überlegungen der Freunde jäh unterbrochen, als sie in einem der Pokale ihres ehemaligen Platzwartes eine Schatzkarte finden. Auf die Karte sind wohl noch andere scharf, denn es gibt mehrere Einbrüche. Und der Dieb scheint noch etwas Anderes zu wollen: Offenbar möchte er die Projekte der anderen Wettbewerbsteilnehmer sabotieren.

Die Schatzsuche führt die Piraten zum Biebersee, doch der ist voller Plastikmüll und winziger Plastikschnipsel. In so einem Fall muss erst der See gesäubert werden, bevor noch mehr Wasservögel die Schnipsel für Brotkrümel halten. Aber Müll einsammeln alleine reicht nicht, die grünen Piraten wollen den Verursacher dieser Umweltverschmutzung dingfest machen. Dafür muss man auch mal nachts aufbleiben, Einbrecher verfolgen und Fallen stellen ... Verdächtig ist im Prinzip jeder. Die Piraten trauen diese Hinterhältigkeit ihren Erzfeinden Marvin und Ludger sowie deren Eltern zu, die mit ihrem Unternehmen jeweils auch am Wettbewerb teilnehmen. Sogar ihren Fußballtrainer verdächtigen die Jungs. Doch dann wird es richtig gefährlich, denn solche Leute schrecken vor nichts zurück und haben auch keine Skrupel, störende Detektive aus dem Weg zu räumen, wenn es hart auf hart kommt ...

Dies ist das neunte Abenteuer der grünen Piraten, wobei es durchaus unabhängig von den anderen gelesen werden kann. Die Geschichte wird hauptsächlich aus Sicht des zehnjährigen Ben erzählt. Das Buch ist in kurze Kapitel gegliedert, ab und zu gibt es schwarz-weiße Illustrationen. Wie der Name der Reihe schon impliziert, haben die Detektivabenteuer immer etwas mit Umweltsündern zu tun. Das ist genauso spannend wie Entführung oder Diebstahl, zumal hier ja noch die Schatzsuche dazukommt. Außerdem sind auch bestimmte Umweltdelikte als Straftaten



einzuordnen. Ganz nebenbei werden Vorgänge und wissenschaftliche Entwicklungen auf diesen Gebieten angesprochen, so zum Beispiel der Aufbau einer Kläranlage, Funktionsweise von Biogasanlage, Maden, die Plastik fressen, die Herkunft, Gefahren und Vermeidung von Mikroplastik. Am Anfang kommt das ein bisschen gehäuft vor, aber sobald die Geschichte an Fahrt aufnimmt und es inhaltlich spannender wird, rückt der belehrende Umweltaspekt in den Hintergrund und ist besser eingepasst in die Geschichte.

Die Jagd nach dem Einbrecher und den Plastikverursachern gestaltet sich meistens abwechslungsreich, spannend und hat ein paar überraschende Wendungen. Als Detektivabenteuer läuft die Geschichte ziemlich gut, und die fachlichen Erklärungen und individuell umsetzbaren Vorschläge zum Umweltschutz sind hinlänglich ansprechend und interessant verpackt. [julia kohn]



Nicole Mahne: *Mia und die Aus der 19.* ill. von Kai Schüttler. Südpol
2020 · 176 S. · 14.00 · ab 9 · 978-3-96594-037-6 ★★

Mia geht in die dritte Klasse und lebt in einem gemütlichen Häuschen mit buntem Garten bei ihrer Mutter. Da sie eine Detektivin ist, hat sie eine ausgesprochen gute Beobachtungsgabe, die sie, über den Lenker ihres Cityrollers gebeugt, auch gern nutzt. Dabei beobachtet sie, wie ein älterer Mann (Herr Rippel), mit einer Schwimmbrille auf den Augen und einem Suppenlöffel um den Hals das Haus Nummer 19 gegenüber verlässt. Während Mia überlegt, ob es eigentlich höflich ist, ihn anzustarren, kommt er auf sie zu und stellt ihr Fragen. Die ergeben nicht ganz so viel Sinn, aber Mia ist pragmatisch: „Macht mir nichts, dass du komisch bist [...]. Ich bin nämlich to-le-rant.“ (S.11)

Schnell wird klar, dass in diesem Haus interessante Menschen leben, wengleich Mama sie ein wenig misstrauisch beäugt und Frau „Blitzblank“ von nebenan sie rundheraus als Spinner bezeichnet. Gut, dass Mia sich ein eigenes Bild machen will und offenerzig und ehrlich die Bewohner des Hauses von gegenüber kennenlernt. Ein Glück, dass ihr dabei auch gleich noch ein Fall in den Schoß fällt. Denn Herrn Schlottmeiers (Herr Schlottmeier ist Herr Rippels Mitbewohner) Kater Pirat ist verschwunden. Mia wittert eine Entführung und stürzt sich in halsbrecherische Ermittlungen. Blöd ist nur, dass sie die ohne ihre (ehemals) beste Freundin Jil durchführen muss, die, statt Kinderkram zu machen (womit sie Ermittlungen meint), lieber Superstar werden möchte. Ob sie dafür das Potenzial hat, bezweifelt Mia stark.

Neben den interessanten Ermittlungsansätzen und Mias sympathisch wildem Charakter sind die Persönlichkeiten, denen Mia beim Lösen des Falles begegnet, unterhaltsam und charmant dargestellt. Dazu passen sehr gut die frech gezeichneten Illustrationen von Kai Schüttler, der den handelnden Personen ein nett gemeintes Äußeres gibt und damit den jungen Lesern eine wunderbare Stütze zur Entwicklung der eigenen Phantasie.



Ich persönlich muss sagen, dass ich das Buch zwar gut lesbar, an vielen Stellen lustig und unterhaltsam fand, aber den Detektivfall nicht besonders spannend und zu verwickelt. Es geht in dem Buch in zweiter Linie sicherlich darum, dass Kinder Menschen, die in irgendeiner Art anders sind als wir, viel offener begegnen und automatisch das Augenmerk auf das richten, was sie eint, und nicht, was sie trennt. Aber die Einteilung in die „Guten“ und in die „Bösen“, die hier durchkommt, finde ich schwierig und etwas platt. Natürlich ist es befriedigend, wenn sich die Personen als „Täter“ herausstellen, die unsympathisch sind, aber mit etwas weniger Polarisierung, hätte das Buch mehr Spaß gemacht.

Was jedoch bleibt, ist eine lustige und freche Detektivgeschichte mit einer starken Ermittlerin und einer guten Prise Humor. [sara rebekka vonk]



Sally Gardner: Mr Tiger, Betsy und das magische Wunscheis. a.d. Englischen von Susanne Hornfeck, ill. von Nick Maland. dtv 2020 · 187 S. · 12.95 · ab 8 · 978-3-423-64067-1 ★★★★★

Betsy lebt auf einer kleinen Insel, die von den Kartographen vergessen wurde, auf der Weltkarte eingetragen zu werden. Der Vorteil von so einer abgeschiedenen Lage ist Ungestörtheit. Keine Touristen, keine Waschmaschinenvertreter, keine Eroberer und keine Eindringlinge. Betsys Vater ist Eismacher, er produziert unvorstellbare Sorten, die nach Gefühlen, Düften, Orten und Jahreszeiten schmecken. Betsys Mutter ist eine Meerjungfrau. Nachmittags trägt Papa sie immer vom Meer in die Eisdiele und abends wieder zurück, so können sie trotzdem eine Familie bleiben, obwohl Meerjungfrauen nicht an Land und Menschen nicht ins Wasser gehören.

Dann kündigt sich Mr. Tiger mit seinem Gongalonen-Zirkus an. Der Zirkus ist das absolute Highlight jedes Jahres und Betsy freut sich ungemein darauf. Umso erstaunter ist sie, als Mr. Tiger am nächsten Morgen in der Eisdiele sitzt und wohl schon immer mit Papa und Mama befreundet war. Der Zirkusdirektor hat seine alten Freunde nicht umsonst aufgesucht. Er braucht nämlich die Hilfe des besten Eismachers der Welt.

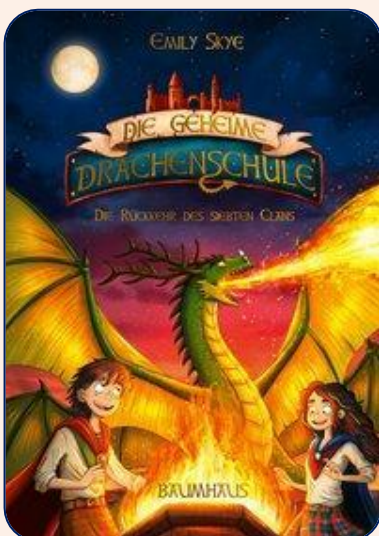
Mr. Tigers Akrobaten kommen alle von der Insel Gongalong. Die meisten von ihnen sind geflüchtet, da die Insel von der bösen Riesenprinzessin Olaf beherrscht wird, die alles und jeden platt trampelt, der sich ihr in den Weg stellt. Sie hat sogar ihre eigene Schwester in eine Kröte verzaubert, damit sie ihr nicht den Thron streitig macht. Um den Gongalonen ihre Heimat zurück geben zu können, muss Prinzessin Olaf besiegt und die Kröte zurück verwandelt werden, doch dafür braucht Mr. Tiger Wunscheis aus Gongalongbeeren. Diese seltene Beerenart wächst nur bei blauem Mond und auch sonst sind die Bedingungen für ein Gelingen der Mission alles andere als einfach, aber deshalb hat Mr. Tiger ja die Unterstützung von Freunden. Und dieses Abenteuer wird für Betsy großartig, als sie es sich je hätte ausmalen können.



Das Buch ist durchgehend blau gehalten, blaue Schrift, blaue Illustrationen, passend zum Thema „Meer“, das in vielen Varianten aufgegriffen wird. Dazu gehört auch, dass Worte oder Redewendungen leicht abgewandelt werden, um mehr mit Meer zu tun zu haben. Zum Beispiel „Null Komma Nixe“ oder „sofort zur Welle sein“. Illustrationen gibt es auf fast jeder Seite, meistens kleinere, aber auch ein paar größere.

Die Geschichte wird von einem auktorialen Erzähler erzählt, Betsy ist dabei nicht die Hauptperson, eher Mr. Tiger, der übrigens tatsächlich ein Tiger ist. Gongalonen sind etwa kniehohe Menschen, dies nur kurz zur Erklärung. Betsys Welt folgt ihren eigenen Gesetzen. Wenn man ganz fest an etwas glaubt, dann funktioniert es meist auch, man muss nur sein eigenes Gehirn überlisten. Das mag zu leicht absurden Situationen führen, wenn Iwan der Furchtsame plötzlich mutig wird, nur weil er den neuen Namen Iwan der Kühne bekommen hat, oder die Gongalonen auf dem Mond eine Aufführung geben und dabei auf Neill Armstrongs Flagge stoßen, aber das macht auch den Charme der Geschichte aus.

Schön ist es, wenn die Figuren nachdenken und Betsy ihre Erkenntnisse mitteilen. Es sind alles Lebensweisheiten, die man direkt so zitieren könnte und die gut erklären, warum sich manche Leute so verhalten, wie sie sich eben verhalten. Warum Prinzessin Olaf so böse ist zum Beispiel oder warum Betsy wunschlos glücklich ist. Das bringt den nötigen Tiefgang in die sehr originelle und erstaunende Geschichte. Da Betsy keine stark handelnde Person ist, sondern einfach nur auf die Expedition mitgenommen wird und immer Papa, Mama und Mr. Tiger zum Aufpassen dabei hat, passt ihr Alter von acht Jahren auch gut zur Handlung. Abschließend ist noch anzumerken, dass es weitere Abenteuer von Mr. Tiger und Betsy geben wird, man sich also auf mehr verträumte und zart-magische Geschichten freuen darf. [julia kohn]



Emily Skye: Die geheime Drachenschule. Die Rückkehr des siebten Clans. ill. von Pascal Nöldner. Baumhaus 2020 · 272 S. · 12.00 · ab 8 · 978-3-8339-0599-5 ★★★★★

Nach dem gefährlichen Abenteuer mit Lady Blackstone sind die Erstklässler um Henry auf Sieben Feuer froh über ein wenig normalen Schulbetrieb. Da das Schuljahr fast zu Ende ist, wird zwar kein Drachenball mehr gespielt, Henrys absolute Lieblingsbeschäftigung, und auch die Abschlussklausuren stehen an, aber selbst das macht Spaß, solange man nur seinen Drachen besuchen darf. Und Henry hat davon sogar quasi drei Stück.

Einer der drei, der junge Blattfinger Anonymus, braucht dringend seinen echten Reiter. Er wird immer wilder und unbeherrschter, aber bis jetzt konnte er noch nie den Namen seines Reiters nennen. Alle wissen, dass er in den großen Prophezeiungen eine tragende Rolle spielen wird, so muss doch Lady Blackstone besiegt und der Clan der Blattfinger von einem alten Fluch befreit werden. Und ausgerechnet am Tag der Abschlusszeremonie, als sich alle ehemaligen Reiter in



der Arena versammeln und die Schüler, die mit ihrer Schulzeit durch sind, sich von ihren reptilischen Gefährten verabschieden, fällt Anonymus seine Reiterin ein.

Weil Henry die engste Bindung zu dem jungen Drachen hat, soll er jetzt das Mädchen suchen und nach Sieben Feuer holen. Begleitet wird er von einigen seiner Freunde sowie ein paar erwachsenen Aufpassern. Blöd nur, dass Violet ein furchtbar arroganter und unangenehmer Mensch ist. Sie schikaniert Henry, wo sie nur kann, und natürlich glaubt sie kein Wort über Magie und Drachen und Weissagungen. Als sie dann doch mitten in einen entscheidenden Moment der Prophezeiung hinein rutscht, wird es für alle Kinder richtig gefährlich, und nur das starke Band zu ihren Drachen kann sie vor dem Tod bewahren.

Dies ist der dritte Band über die Abenteuer der Erstklässler aus der Drachenakademie Sieben Feuer im schottischen Hochland. Er ist nicht gut ohne die beiden vorherigen lesbar. Weitere Bände sind angekündigt. Es gibt ein paar wenige große Illustrationen und einen Anhang mit Rätseln, Verständnisfragen, Aufgaben zur Weissagungsentschlüsselung und zusammenfassende Informationen über die Clans.

Die Geschichte wird aus Sicht des elfjährigen Henry erzählt. Das Buch ist einfach und glatt geschrieben und lässt sich zügig lesen oder vorlesen, es sind keine zu komplexen Dinge vorhanden, die nicht auch erst sechsjährigen Zuhörern den Spaß verderben würden. Die handelnden Menschen und Drachen werden, trotz der Fülle des Casts, gut beschrieben, sodass man allen eine Persönlichkeit zuordnen kann und alle genügend Tiefe haben. Die soziale Interaktion kommt nie zu kurz und wird durch die magische Bindung, die Henry mit Drachen und Tieren eingehen kann, noch intensiviert. Die magische Welt wurde in den ersten beiden Bänden hinreichend aufgebaut, Neues kam hier kaum dazu, was diese Welt aber nicht daran hindert, immer noch genauso bunt schillernd zu sein, wie am Anfang. Trotz der Bedrohung durch Lady Blackstone ist die Geschichte nie dunkel, sondern immer fröhlich und überschwänglich.

An den früheren Bänden wurde die relative Ähnlichkeit zum „Harry Potter“-Universum bemängelt, an der man als magisches Kinderbuch, das in Schottland spielt, quasi nicht vorbeikommt. Diese Ähnlichkeit wurde im aktuellen Band etwas zurückgebaut. [julia kohn]



Daniel Napp: [Wie Fliegenpilz Henri das Laufen lernte, um einen Baum zu retten](#). ill. von Daniel Napp. Sauerländer 2020 · 125 S. · 14.00 · ab 7 · 978-3-7373-5735-7 ★★★★★

Für Fliegenpilz Henri und seine beiden jüngeren Geschwister ist der Wald ein rundum idyllischer Ort. Ruhig, schön schattig, keine Maschinen und Fahrzeuge, ein netter Baum, mit dem sie sich unterhalten können und der ihnen ab und zu etwas Zucker abgibt, und die Pilzsammler lassen sie auch in Ruhe. Im Wald halten die Pflanzen zusammen. Wenn sie ihre Wurzeln verflechten, können sie Nachrichten über weite Strecken übermitteln und sogar vom Tod bedrohte Bäume retten.



Eines Tages kommt eine beunruhigende Nachricht an, der Baum Jonathan aus der nahe gelegenen Stadt soll gefällt werden und bittet um Hilfe. Doch bis in die Stadt ist es weit und es sind viele Felder und Straßen zwischen Stadt und Wald, sodass die Pflanzen keine Chance haben, ihm aus der Distanz zu helfen oder anständig zu kommunizieren. Die einzige Möglichkeit ist, dass jemand von ihnen in die Stadt geht und Jonathan beisteht.

Henri will sich nicht mit der angeblichen Unbeweglichkeit von Pflanzen abfinden, wenn sie ihre Wurzeln doch schon verflechten oder lösen können, dann muss doch auch Laufen möglich sein. Und so trainiert der Pilz eisern, bis er tatsächlich auf zwei Beinen in die Stadt laufen kann. Doch wie soll ein einzelner Fliegenpilz einen großen Baum vor der Fällung retten? Henri braucht Hilfe und die findet er unerwartet in dem Menschenmädchen Nina. Doch auch ein Kind und ein Pilz sind immer noch ziemlich wenig, und so machen sich beide daran, einen großen Plan in die Tat umzusetzen.

Das Buch ist durchgehend farbig und großflächig illustriert. Neben der Geschichte wird gleich auch noch ein bisschen botanisches Wissen vermittelt, zum Beispiel über Pilze, Blattformen und was Bäume zum Überleben brauchen. Dass die Pflanzen mit Menschen telepathisch kommunizieren können und alle Geräte und menschlichen Verhaltensweisen verstehen, treibt die Geschichte gut voran, sodass es nie langweilig wird oder man sich auf der Stelle bewegt, außerdem gibt es viele überraschende Wendungen. Oft sind sprechende Tiere oder Pflanzen, die sich Kinder als Erfüllungsgehilfen suchen, selber eher auf dem Stand eines jungen Erwachsenen oder zumindest älteren Jugendlichen, das macht alles glaubwürdiger.

Nina und Henri organisieren eine Demonstration von Anwohnern zum Erhalt von Jonathan, der einem Parkplatz und neu gepflanzten jungen Birken weichen soll. Als sich die lokale Presse einschaltet, ist der Kampf im Prinzip gewonnen. Das ist eine logische Vorgehensweise. Einen Bösewicht bekommt die Geschichte jetzt auch noch und zwar den Bürgermeister. Ein waschechten Politiker, der zwar verspricht, den Baum nicht zu fällen, aber seinen Willen, dass der Baum weg und ein Parkplatz hin soll, kann er auch auf anderen, nicht mehr so feinen Wegen erreichen, ohne dabei jedoch sein Wort zu brechen. Nur gut, dass die Pflanzen alle zusammenhalten und dass Henri ja eine neue Fortbewegungsart entdeckt hat.

Die Geschichte zeigt – abgesehen von dem Mutmacher, dass man sich Dinge nur ernsthaft vornehmen muss, um sie zu erreichen – sehr gut die Funktionsweise unserer Welt. Wie der menschliche Umgang mit Pflanzen ist, was er sich unter einem idyllischen Naturzustand vorstellt und wie und mit welchen Prioritäten und Intentionen Entscheidungsprozesse in Stadtentwicklung und Politik ablaufen. Das ist alles nur sehr dezent vorhanden und auch niemals mit erhobenem Zeigefinger, es ist mehr eine realistische Beschreibung der Gegenwart, damit man sich als Leser besser in diese Welt versetzen kann. [julia kohn]



Wir empfehlen:

- (1) Oliver Pautsch nach Sir Arthur Conan Doyle: Sherlock Holmes, der Meisterdetektiv. Der unsichtbare siebte Mann. Arena 2020..... 2
- (2) Franz Zauleck: Ping und Pong auf Kuckucks Balkon. Eine Sommergeschichte. Jacoby & Stuart 2019..... 3
- (3) Anna Woltz: Sonntag, Montag, Sternentag. Carlsen 2020 4
- (4) Gerda Raidt: Limonade im Kirschbaum. Gerstenberg 2020 5
- (5) Monika Utnik-Strugała: Auf geht's nach Italien! Eine Reise ins Land von Pizza, Eiscreme und vielem mehr ... Kleine Gestalten 2019 6
- (6) Jana Scheerer: Geister sind unser Geschäft. Aus den Akten der Detektei Donnerschlag (Bd. 2). Atrium 2020..... 7
- (7) Natalie Lloyd: Die unzertrennlichen 7. Hanser 2020..... 8
- (8) Andrea Poßberg & Corinna Böckmann: Die grünen Piraten. Plastikplage im Biebersee. Südpol 2020 10
- (9) Nicole Mahne: Mia und die aus der 19. Südpol 2020 11
- (10) Sally Gardner: Mr Tiger, Betsy und das magische Wunscheis. dtv 2020..... 12
- (11) Emily Skye: Die geheime Drachenschule. Die Rückkehr des siebten Clans. Baumhaus 2020 13
- (12) Daniel Napp: Wie Fliegenpilz Henri das Laufen lernte, um einen Baum zu retten. Sauerländer 2020 14